

Peter Maier

Initiation - Erwachsenwerden in einer unreifen Gesellschaft: Wir Pädagogen sind gefragt.



Koma-Saufen, gefährliche Autofahrten, verrückte Mutproben wie „S-Bahn-Surfen“, Vandalismus, zunehmende Gewalt unter Jugendlichen, Drogen- und Computersucht. Diese Reihe könnte fast beliebig fortgesetzt werden. Aber auch noch ein anderes Phänomen ist bezüglich unserer Jugendlichen heute mehr und mehr zu beobachten: Viele kommen einfach nicht in die Puschen, hängen jahrelang orientierungslos herum, scheitern oftmals in der Schule, neigen zur Depression und finden einfach nicht in ihr eigenes Leben, auch wenn sie schon längst volljährig sind. Was ist mit unserer Jugend los?

Wir Eltern, Pädagogen, Psychologen und Politiker stehen diesem Verhalten eines Teils unserer Heranwachsenden im Grunde hilflos gegenüber, auch wenn sich viele Lehrer und manche soziale Einrichtungen mit großem Engagement und hohem finanziellen Aufwand um gestrandete Jugendliche bemühen. Was bringt Jugendliche dazu, sich aggressiv und gewalttätig zu verhalten? Warum besaufen sich viele von ihnen regelmäßig und glauben, keine Party ohne viel Alkohol bestreiten zu können? Warum sind so viele von ihnen orientierungslos und finden nicht den „Dreh“ für ein selbstverantwortliches Leben? Fragen über Fragen. Sicher kann man eine Reihe von Argumenten dazu anführen: schlechtes soziales Milieu, gescheiterte Schulkarrieren, überforderte Eltern, unkontrollierter Computerkonsum. Aber keine dieser Ursachen wirkt wirklich als befriedigende Erklärung.

Betrachtet man die ganze Thematik jedoch aus der Perspektive des Initiationsgedankens, so wird sofort vieles verständlich: Jugendliche brauchen geeignete Übergangsrituale – sogenannte „rites of passage“ -, um kraftvoll in die Lebensphase des Erwachsenseins eintreten zu können. Doch in unserer Gesellschaft ist das Bewusstsein für Initiation und für Initiationsrituale weitgehend verloren gegangen. Es wird viel mehr der Traum einer „ewigen Jugend“ beschworen, die nie erwachsen wird. Andererseits wird von der gleichen Gesellschaft ganz selbstverständlich erwartet, dass junge Menschen erwachsen und voll verantwortlich sind, sobald sie in den Arbeitsprozess, gleich welcher Art, eintreten. Das erscheint mir als großer Widerspruch, der vielfältige Frage aufwirft:

- Was bedeutet eigentlich „Erwachsenheit“ und wie kann man erwachsen werden?
- Welche Kriterien kennzeichnet das „Erwachsenheit“ in unserer Gesellschaft?
- Wie, auf welchem Wege und mit welchen Ritualen und Zeremonien können Jugendliche in unserer Gesellschaft den Lebensabschnitt der Jugend verlassen und in die neue Lebensphase des Erwachsenseins hinübergeleitet werden?
- Wohin, besser gesagt „wohinein“, also in welches moderne Weltbild und in welches Wertesystem, wollen wir als Gesellschaft unsere Jugendlichen zu Beginn des dritten Jahrtausends eigentlich initiieren?
- Wer soll dies machen, das heißt, wer kann ein „Initiations-Mentor“ sein, der die Heranwachsenden bei diesem so würdevollen Übergang mit Rat und Tat zur Seite steht und sie dabei einfühlsam begleitet?

Initiation bedeutet „Eintritt“ in eine neue Lebensphase. Alle traditionellen Völker wie beispielsweise die Indianer Nordamerikas hatten ein selbstverständliches Ur-Wissen über Notwendigkeit und Bedeutung von solchen „Initiationsritualen“. Nur wenn ihre Jugendlichen, vor allem aber die Jungen, die zukünftigen Männer ihres Stammes, bewusst und mit herausfordernden Prüfungen in das Erwachsensein hinüber geleitet wurden, konnten sie Verantwor-

tung übernehmen und so ihrer Gemeinschaft Schutz gewähren und ihren Fortbestand sichern.

Wir Menschen in westlichen Gesellschaften meinen dagegen, solche Übergangszereemonien seien nicht erforderlich. Welch ein großer Irrtum! Denn dann kann es passieren, dass bereits längst Volljährige in der Tiefe ihrer Psyche nicht wirklich erwachsen geworden sind. Manchmal kann man den Eindruck bekommen, dass selbst 40- oder 50-Jährige sehr unverantwortlich handeln. Egoismus, Gier, Konsumdenken und der persönliche Vorteil sind oft die Antriebskräfte von Menschen, die doch eigentlich längst unserer Gemeinschaft dienen sollten, wenn diese weiterhin gut funktionieren will. Wie aber sollen dann unsere Jugendlichen, die nicht selten noch sehr idealistisch ausgerichtet sind und etwas für die Gemeinschaft tun wollen, geeignete Vorbilder bei den offiziell Erwachsenen erkennen, wenn diese in manchen Verhaltensweisen und Haltungen selbst nicht erwachsen sind? Dann trifft leider zu, wovon die Überschrift dieses Beitrags spricht: „Erwachsenwerden in einer unreifen Gesellschaft!“

Die bisherigen Gedanken sollen in 10 Thesen plakativ zusammengefasst und ergänzt werden:

1.These

In unserer Gesellschaft wird permanent „volljährig“ mit „erwachsen“ verwechselt oder gleichgesetzt. Volljährige werden zwar juristisch als Erwachsene behandelt, sind es in ihrer Psyche oft aber (noch) nicht.

2.These:

Volljährige fühlen sich fälschlicher Weise schon deshalb als „erwachsen“, weil sie 18 Jahre alt geworden sind und vielleicht zusätzlich eine Führerscheinprüfung abgelegt und das Abitur geschafft haben.

3.These

In unserer Gesellschaft gibt es fast kein Bewusstsein mehr darüber, was „Erwachsensein“ eigentlich bedeutet. Folglich gibt es auch keinen Sinn für die Notwendigkeit von echten „Erwachsenenprüfungen“, das heißt von geeigneten Übergangsritualen ins Erwachsensein. Der Prozess des Erwachsenwerdens kann sich daher über Jahrzehnte hinziehen.

4.These

Jugendliche, vor allem Jungen, haben ein tiefes Bedürfnis nach Initiation. Sie wollen ihre Kraft, ihre Fähigkeiten und ihren Mut zeigen und unter Beweis stellen und dafür von den Erwachsenen anerkannt werden. Da ihnen aber von den Erwachsenen und von der Gesellschaft insgesamt keine geeigneten Rituale angeboten werden, suchen sie sich selbst oft gefährliche Ersatzrituale wie beispielsweise verrückte Autofahrten, Schlägereien, Koma-Saufen.

5.These

„Erwachsensein“ wird in unserer Gesellschaft oft auf „Leistung“ und „Produktivität“ reduziert. Gerade in Schulen und sozialen Einrichtungen sollten daher viel mehr echte persönlichkeitsbildende Maßnahmen angeboten werden.

6.These

Die Orientierungslosigkeit vieler Jugendlicher ist die Folge des Fehlens eines Bewusstseins in der Gesellschaft über das „Erwachsensein“ und von rechtzeitig durchgeführten geeigneten „Erwachsenenprüfungen“.

7.These

Die Autoritätsschwierigkeiten vieler Eltern gegenüber ihren heranwachsenden Kindern beruhen auch darauf, dass viele Eltern in mancher Hinsicht selbst noch nicht richtig erwachsen geworden sind. Dann fehlt den Jugendlichen eine Orientierung an wirklich erwachsenen Vor-

bildern.

8. These

In unserer Gesellschaft wird die „ewige Jugend“ verherrlicht. Dies macht es unseren Jugendlichen schwer zu erkennen, was „Erwachsensein“ eigentlich bedeutet und worin der Sinn dafür bestehen soll. Erwachsensein erscheint vielen Jugendlichen nicht wirklich attraktiv.

9. These

Da in unserer Gesellschaft echte Übergangsriten zum Erwachsensein fehlen, haben Fernsehshows bei Privatfernsehsendern wie etwas „Germany's next Topmodel“, „Deutschland sucht den Superstar“ oder „Das Dschungel-Camp“ Hochkonjunktur. Hier soll anscheinend mit seltsamen Pseudo-Ritualen dieses Vakuum mangelnder Initiationsangebote gefüllt werden.

10. These

Jugendliche können ohne geeignete, erwachsene Initiations-Mentoren nicht wirklich erwachsen werden. Lehrer könnten solche Mentoren sein, aber auch alle durch das Leben gereifte Erwachsene, die Jugendliche auf ihrem Weg durch die Pubertät und dann ins Erwachsensein begleiten.

Nun stellt sich aber die Frage, wie solche Übergangsrituale in unserer heutigen, technisch und medial ausgerichteten Gesellschaft des beginnenden dritten Jahrtausends aussehen könnten. Sie sollten ja ansatzweise all die Kriterien enthalten, die zu einem echten Erwachsensein gehören:

- Ablösung von den Eltern;
- die Fähigkeit, allein sein zu können;
- das Aushaltenkönnen von Entbehrungen; Ängste bestehen können;
- Möglichkeiten, seinen Mut und seine Entschlossenheit zu zeigen (Mutproben);
- Kontakt zu seinem eigenen Inneren bekommen und die eigene Identität erkennen; seine Stärken und Schwächen sehen und sich selbst annehmen;
- Kontakt zum eigenen Familiensystem, zu den Ahnen und zur Geschichte herstellen;
- seine eigene Lebensaufgabe, seine eigene Lebensspur, seinen eigenen Beruf erkennen;
- Anerkennung durch die Erwachsenen; Initiationszeichen;

Grundsätzlich sehe ich mehrere Wege, wie obige „Kriterien des Erwachsenseins“ erworben werden könnten. Manche Jugendliche haben die Kraft, sich alleine auf eine Reise zu machen – weit weg von den Eltern. Ein Gastschul-Aufenthalt während der Schulzeit ist solche eine Möglichkeit, eine Weltreise oder ein Au-pair-Aufenthalt unmittelbar nach dem Abitur eine andere. Diese äußere Reise kann gleichzeitig zu einer „Heldenreise in die eigene Psyche“ werden, auf der Ängste zu bestehen sind, die aber zum Schluss den Schatz wirklicher Persönlichkeitsreife und echten Erwachsenwerdens mit sich bringen kann.

Eine andere, sehr geeignete Möglichkeit ist die „Jugend-Visionssuche“. Dieses Ritual zum Erwachsenwerden, das von erfahrenen Initiations-Mentoren geleitet wird, hat drei Abschnitte:

- vier Tage Vorbereitung in der Gruppe;
- drei Tage und drei Nächte „Solozeit“ - Verlassen der Gemeinschaft;
- vier Tage Rückkehr und Wiedereingliederung in die Gemeinschaft.

In der sogenannten Solozeit geht jeder Jugendliche allein und ohne Essen in die „Wildnis“; er hat nur einen Rucksack, einen Schlafsack, eine Regenplane und genug Wasser da-

bei, verzichtet aber auf alle sonstigen Kommunikationsmittel wie Uhr, Handy, MP3-Player, Smart-Phone; er gilt drei Tage und drei Nächte lang als unsichtbar. Wenn er dann wieder zurückkehrt aus dem Wald, ist er ein anderer Mensch, weil er Ängste durchlitten, das Alleinsein ausgehalten und in der Regel zu sich selbst gefunden hat. Viele Jugendliche sind dabei erwachsen geworden. Dies wird dann von den Leitern und von den angereisten Eltern sehr gewürdigt.

Dieses elftägige Ritual sprengt jedoch in der Regel den Rahmen der Schule. Daher wurde speziell für Schülerinnen und Schüler eine viertägige Kurzform dieses Rituals entwickelt: der „WalkAway“. Er hat ebenfalls drei Phasen, die Solozeit dauert jedoch nur 24 Stunden. Dennoch ist diese Zeit des Alleinseins für SchülerInnen der 10. Klasse Herausforderung genug. Der WalkAway ist als Schulveranstaltung möglich – ein geeignetes Sicherheitskonzept vorausgesetzt. Als Gymnasiallehrer habe ich damit bisher seit Jahren ausschließlich gute Erfahrungen gemacht: Die Jugendlichen waren danach mächtig stolz, dass sie den Mut hatten, sich solch einer „Prüfung“ zu unterziehen; die angereisten Eltern waren erleichtert und erstaunt, dass sich ihr Sohn oder ihre Tochter zu solch einem Schritt aufgerafft hat und durch all die Anspannungen hindurch gegangen ist. Der persönliche Gewinn daraus war für die SchülerInnen enorm.

Zum Schluss noch eine persönliche Bemerkung: Gerade am Gymnasium sind wir als Lehrer immer auch „Initiations-Mentoren“, ob uns das bewusst ist oder nicht. Denn wir begleiten unsere SchülerInnen in ihren Übergängen von der Kindheit in die Pubertät, durch die Pubertät hindurch und von der Adoleszenz zum Erwachsensein. Selbst in den verkürzten neuen G-8-Gymnasien werden die Schülerinnen und Schüler während ihrer Schulzeit volljährig. Daher sollte die Thematik „Persönlichkeitsentwicklung-Erwachsenwerden-Initiation“ noch viel mehr in den Mittelpunkt pädagogischen Wirkens gestellt werden. Die Lehrpläne geben dies in der Regel her, die „individuelle Förderung“ ist in aller Munde. Gerade das Gymnasium hat zudem das Ziel, zu einer umfassenden Persönlichkeitsentwicklung beitragen zu wollen. Das Ritual des WalkAway kann diesem Anspruch in hervorragender Weise gerecht werden. Ich wünsche allen Schülerinnen und Schülern, einen guten Weg zu finden, wie sie ihr Erwachsenwerden bewältigen und dann feiern können.

In meinen beiden Büchern „Initiation - Erwachsenwerden in einer unreifen Gesellschaft. Band I: Übergangsrituale. Band II. Heldenreisen“ habe ich die Rituale WalkAway, Jugend-Visionssuche und Auslandsreise ausführlich beschrieben und unter dem Aspekt der „Initiation“ gedeutet. Nähere Informationen dazu sind unter der Homepage [„www.initiation-erwachsenwerden.de“](http://www.initiation-erwachsenwerden.de) zu finden.



Peter Maier, Jg. 1954, studierte das Lehramt für Gymnasien.

Vor Beginn des Referendariats unterrichtete er 1981 für ein halbes Jahr an einer Secondary School in Kenia. Seit 1983 ist er als Lehrer an Gymnasien in Bayern tätig. Er hat einen 18-jährigen Sohn.

Neben dem Staatsexamen hat der Autor mehrere Zusatzausbildungen abgeschlossen:

- zum Gruppenleiter in Themenzentrierter Interaktion (TZI) nach Ruth Cohn,
- zum Supervisor (an einem Institut, das nach dem Standard der DGSV ausbildet) und
- zum Initiations-Mentor in der Tradition der „School of lost Borders“ (Foster/Little).